

Tod in Füssen – Sterbeeinträge der Pfarrei St. Mang erzählen



Blick zwischen Sebastiansfriedhof und Franziskanerkloster aus der Zeit vor 1909, aufgenommen von Ludwig Schradler. Zu dieser Zeit stand die Josefsstatue noch nicht. Sie wurde erst im August 1909 errichtet. Foto: Stadtarchiv

Zuerst sah es wie eine Routinearbeit aus, die ich mir vorgenommen hatte: Ich musste die Sterbeeinträge der Pfarrei St. Mang aus den Jahren von 1860 bis 1880 in den Computer eingeben. Diese Informationen brauchte ich dringend für meine Archivauskünfte über das 19. Jahrhundert.

Beim Abschreiben der Sterbeeinträge sah ich die Menschen vor mir, die gestorben waren. Oft waren sie noch jung gewesen. Was mögen Angehörige empfunden haben, wenn ein Kind wenige Tage nach der Geburt starb? Wie verkraftete es eine Familie, wenn die Mutter durch Lungentuberkulose umkam? War der Tod damals normaler als heute? Das kann ich nicht beantworten, aber ich möchte versuchen, die Einträge ein wenig sprechen zu lassen.

In der Zeit von 1860 bis 1880 nahm die Bevölkerung in Füssen deutlich zu. Die Mechanische Seilerwarenfabrik, die 1864 ihren Betrieb aufnahm, brauchte viele Arbeitskräfte. Hatte Füssen im Jahr 1861 noch 1640 Einwohner, so waren es 1880 schon 2606. In diesen zwanzig Jahren starben in Füssen insgesamt 1434 Menschen. Das Jahr mit der niedrigsten Todesrate war 1861 mit 41 Personen, das mit der höchsten war 1876 mit 110 Personen. Am längsten lebte ein Weißgerbermeister. Er wurde 93 Jahre alt.

Über die hohe Kindersterblichkeit erschrak ich. Von 1434 Gestorbenen dieses Zeitraums waren 515 Kinder unter einem Jahr, also mehr als ein Drittel. Die Todesursachen, die für sie genannt wurden, erscheinen uns heute unglaublich: Für 127 Säuglinge wurde die Todesursache „Gichter“ angegeben, eine Art von Krämpfen, die wir gar nicht mehr kennen. 104 Kinder unter einem Jahr starben an „Abzehrung“ und „Dörrensucht“, 63 an Durchfall. Beim Nachdenken über die Ursachen dieser Ernährungsprobleme fand ich, dass im 19. Jahrhundert nur etwa die Hälfte der Säuglinge gestillt wurde. Die anderen bekamen eine Art von Weizenbrei und Kuhmilch. Viele überlebten diese Versorgung nicht. Die schwere körperliche Arbeit damals, auch für schwangere Frauen, führte dazu, dass in diesem Zeitraum 31 Kinder tot geboren wurden und für 59 Kinder stand die Todesursache „Lebensschwäche“.

Vier Männer und eine Frau verübten zwischen 1860 und 1880 in Füssen Selbstmord. Mich verwunderte, dass darunter zwei Apothekengehilfen waren, die von auswärts kamen und sich mit Blausäure vergifteten.

Die Medizin in der Mitte des 19. Jahrhunderts verfügte noch nicht über die Möglichkeiten, die uns heute selbstverständlich sind. Das zeigt sich daran, dass Entzündungskrankheiten schnell zum Tod führten: 119 Menschen starben an Lungenentzündung, davon die meisten im Alter zwischen 20 und 40 Jahren. Ebenso wurde die Lungentuberkulose zu einem großen Risikofaktor, 134 Personen fielen ihr zwischen 1860 und 1880 zum Opfer. Doch auch die Todesursachen, die heute am häufigsten vorkommen, waren damals nicht unbekannt: 58 Mal finden sich Herzkrankheiten und 31 Mal Krebs.

In den Sterbeeinträgen werden auch 20 Unfälle genannt: darunter waren 11 Kinder und Jugendliche bis zum Alter von 16 Jahren. 5 Kinder ertranken, davon ein vierjähriger Bub in einem Brunnen. Ein dreijähriges Mädchen fiel mit einem Messer in der Hand hin und durchstach sich den Magen. Ein einjähriger Bub verbrühte sich mit heißem Wasser. Ein Vierjähriger stürzte vom Wagen. Von den Erwachsenen verunglückte z.B. ein 28jähriger Tagelöhner im Steinbruch und einem 42jährigen Steinmetzmeister zerquetschte ein Stein den linken Fuß. Ein 33jähriger Maurergeselle stürzte vom Dach und ein 72jähriger Landwirt fiel vom Heuboden.

Vielen von ihnen hätte mit der heutigen Medizin geholfen werden können. Die „gute alte Zeit“ hatte auch ihre Schattenseiten.

Ruth Michelbach 2013